

I.

Schulen.



Wenn wir heute auf den großen Sammelplatz der Arbeit treten, wo tausende von Menschen ihr bestes Streben und ihr bestes Gelingen vor das Auge der Mitwelt hinzustellen suchen, und wenn wir dort die Spuren der Frauenthätigkeit auffinden und nachweisen wollen, so müssen wir naturgemäß mit der Schule beginnen. Dort werden die ersten schüchternen Versuche gemacht, aus denen sich später so manches Prachtwerk gestaltet, dort entwickelt sich je nach Land und Leuten, nach Culturstufe und Brauch, ein charakteristisches Bild vor unserm Auge, aus dem wir so manchen Schluß ziehen, so manche wichtige Lehre entnehmen können.

Auf unserer Rundschau in den kleinen und großen Arbeitsstätten der Kinder, auf unserer Wanderung durch die Schulen aller Länder, welche die Ausstellung besichtigt haben, wollen wir mit Oesterreich beginnen; einmal, weil es nicht anders angeht, als bei einer ersten Reise den ersten Schritt vom heimatlichen Boden aus zu machen, und dann weil Oesterreich eines von den wenigen Ländern ist, welche die Arbeiten der weiblichen Schulen, übersichtlich gesammelt, an einer besonderen Stätte zur Ausstellung gebracht haben.

Diese letztere beginnt mit der Volksschule, mit dieser weitverbreitetsten und zahlreichst vertretenen Unterrichtsanstalt. Vom sechsten bis zum vierzehnten Jahre nimmt dieselbe die kleinen Mädchen in ihren Räumen auf, um in vielen Fällen ihnen den ganzen Schatz von wissenschaftlicher Bildung und manueller Fertigkeit beizubringen,